

SOUNDSENER 11/08

SOUNDHECK



Roughhausen
„The Agony Of The Beat“

(7) Schräg und extrem vielschichtig geht es zu bei J.S. Stoddard, der schon an der Gitarre für FLA, Skinny Puppy und Decree gedient hat. Zwischen Chillout-Techno, Death Industrial und Electro mit harten Gitarren werden unsanfte Brücken geschlagen.



Thomas Vogel



Torsten Schäfer

(7) Getriebener Electro mit mittelmäßiger Gitarrenarbeit und guten Ansätzen, der sich auf einer Achterbahnfahrt zwischen Höhen und Tiefen befindet und dabei tierisch Schmerzen hat. Schrei doch nicht so rum, Beat! Du bist doch nur verzerrt!



Thomas Abresche

(6) Im Himmel ist die Hölle los. Ich sage nur „Staubsauger“. Raffo hat es Beate gezeigt. Auf nach Käseburg und den Käseburgerinnen und -n gezeigt, wie man richtig electrofrickelt. Obacht, die Ado-Goldkante könnte oxidieren.



Francois Duchateau

(9) Raues Pfaster, bio-mechanisches Distortionfest und facettenreicher Mindphaser aus der FLA & Puggy (In)Zucht, der unbedingt zwischen Allied Vision und VAC ins Regal gehört.



Catrin Nordwig

(6,5) Mir werden hier alle Industrial-Rock-Elemente zu wahllos durcheinander geworfen, um großes Chaos und vermeintliche Aggressivität zu erzeugen. Nicht so meins, auch wenn der Herr solch eine Vita vorzuweisen hat.



Thomas Clausen

(6,5) Die Stimme des Sängers bleibt in jedem Song komplett in einer Stimmlage, was das Anhören sehr schwierig oder besser gesagt langweilig macht. Unterschiede von Track zu Track gibt es auch nicht und die Produktion ist echt grostig.



Thomas Pilgrim

(6,5) Wer ein paar Minuten bei Frontline Assembly & Will beschäftigt und hat in Skinny Puppys Studio ganze zwei Jahre an einem Album geschraubt, das wie 1995 weggeworfene C-Seiten klingt. Besichts- und seelenloser Studiomusiker.



Kym Gnuch

(6,5) Manche Synth-Fläche erinnert an Nice Girls Bleed. Auch andere Erinnerungen tauchen auf, allesamt die Mid Nineties beschwörend - als man frohgumt hoffte, solcherlei Musik wäre die Zukunft. Aber sieh! Die Zeitalter entziehen allzu schnell...



Thomas Thyssen

(6) Stoddards Bio ist toll: FLA-Bitarrist zur „Caustic Grip“, Mitglied der Electro-Goths Will und Mitzauberer bei Decree. Roughhausen ist durch und durch spannend. Wo ist Karstedt, wenn man ihn braucht?



Medusa

(5) Futuristische Grooves jagen unerbittliche Gitarrenlänge - Roughhausen lässt scheinbare Gegensätze ganz unerbittlich aufeinander treffen. Für mich ein wenig zu wild durcheinander und ohne roten Faden.



Die Art
„Funeral Entertainment“

(7,5) Verglichen mit ihren Indie-Punk-Pop Zeiten, ist auf „Funeral Entertainment“ wesentlich treibenderer Gothic Rock deutlich düsterer Prägung zu vernehmen. Streckenweise erinnern sie nun an 80er Psychedelic Furs und Wall Of Voodoo.



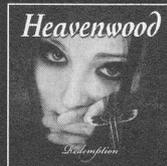
Gothminister
„Happiness In Darkness“

(7) The Minister strikes again. Hervorragender Industrial Rock, dem das gewählte Klischee gut zu Gesicht steht. Ich denke, dieses Mal sollte der Kappelle der zustehende Erfolg nicht verwehrt bleiben!



Elane
„The Silver Falls“

(7) Auf ihrem dritten Album verspricht Elane bei ansprechender Produktion weniger auf Mittelalter- und Folkeinflüsse und lassen auch mal die ein oder andere treibende Gothic Rock-Gitarre erklingen. Insgesamt ist das Album leider wenig dynamisch.



Heavenwood
„Redemption“

(7) 10 Jahre war die viel versprechende portugiesische Gothic Metal-Formation von der Bildfläche verschwunden! Nun melden sie sich mit einem starken Album mit gewohnt guter Produktion zurück und können direkt anknüpfen!



Der Fluch
„Im Dorf der Verdammten“

(6,5) Der Fluch lassen wie immer nicht lange auf sich warten, bis der Sergeckel ordentlich zum Horrorpunk kracht. „Im Dorf der Verdammten“ haben sie wohl den Rockabilly entdeckt.

(7) Irgendwie bin ich mit Die Art nie wirklich warm geworden, vielleicht lag's am deutschen Akzent beim englischen Gesang. Meinung geändert: „Funeral Entertainment“ ist ein gutes Album zwischen Post Punk und Wave mit einer poppigen Note! Trotz des Akzents.

(5,5) Von der gotischen Klischeekanzel werden wieder melodische Industrial Rock-Psalme gepredigt, über die in der Diskussionsrunde des Religionslehrerkollegiums hitzig debattiert wird. Alles nur heiße Luft, liebe Pädagogen. Und Mittelmaß noch dazu.

(5) Anscheinend ewig dazu verdammt, die zweite Geige in der Abteilung beschaulicher Fantasy Folk zu spielen, fügen Elane ihrem Sound zwar neue Facetten hinzu, kommen aber weiterhin nicht über die Beschreiblichkeit „klingen wie...“ hinaus.

(5,5) Als wären die Neunziger nicht vorbei... Mit viel Carl McCoy in der Stimme wollen es die Portugiesen nach einer Dekade noch mal versuchen. Solider Goth Rock härterer Gangart. Altbakken, aber nicht nervtötend.

(3,5) Armer Deutscher W! Seit Jahren ist er mit einem Fluch belegt, der seinem stimmlichen Variationsvermögen und seiner Sangeskunst die Bewegungsfreiheit von Otfried Fischer in einem Fiat Panda lässt. Zauberer der Welt vereinigt Euch, um den Bann zu brechen!

(6,5) Gar funkeln tut hier allenfalls Jet, denn duster wie eh und je gebärden sich Die Art. Schön gitarrig, schön gefällig, und so ein Schuss aus zweiter Reihe kann imposante Treffer hervorbringen - bleibt aber doch zweite Reihe.

(8) Könnte mir vorstellen, dass selbst ein solches Ministeramt irgendwann nervig wird. Aber der Herr Brem hat es ja nur vom Bandnamen her mit der Politik. In Norwegen darf ich nicht wählen, nicht so schlimm.

(7) Angenehme Überraschung, denn Elane litten in meinem Kopf unter ungerechtfertigtem Mittelalterstromp. Sehr stimmig, nicht im Sinne von Lachsalmen und Juxrakete, sondern im Sinne von ausdrucksstark und mitreißend, gedanklich wie körperlich.

(6) Diese Portugiesen sind leider vom Gnielavirus befallen, der ihn und wieder unschöne Auswüchse hervorbringt. Ansonsten ist alles amtlich, eine nette Tour über diverse Dustermetallhügel auf etwas zu ausgetretenen Pfaden.

(3) Irgendwann stieß ich auf einen Song von denen und dachte, na ja, wohl'n Ausrutscher. Falsch gedacht, die sind alle (!!!!) gleich, erszipmal, wiederholungsreich und Klischeetreibend. Dagegen sind Status Quo und Modern Talking virtuosos Weltkulturerbe!

(4) Verpuffen irgendwo in der Grauzone zwischen Dark Pop und Belanglos-Indie und muss man sicher nicht unter Artenschutz stellen.

(8,5) Nach der „Happiness In Slavery“ wieder zurück zur charismatischen „Darkness“ des Debüts samt Synth-Einflügen. Genre Green-Card für Gothminister, Brem for Dead President mit den Wählerstimmen von Ramstein, Deathtatars und Manson.

(4,5) Fallen ist Silber, schweigen ist Gold. Delain, Elane, da kommt man doch ins Straucheln. Insane meiner Meinung nach.

(4,5) Beste Gothic Metal-Band Portugals aller Zeiten? Und Moonspell sind Tellerwäscher; oder was? Nach der Leistung sollte man sich nicht mit falschen Federn schmücken. Oder sich vorher teeren.

(1,5) Das geht mal gar nicht, weder die Musik noch die Texte, welche die Sache eigentlich noch schlimmer machen. No go!

(3,5) Die Stimme des Sängers bleibt in jedem Song komplett in einer Stimmlage, was das Anhören sehr schwierig oder besser gesagt langweilig macht. Unterschiede von Track zu Track gibt es auch nicht und die Produktion ist echt grostig.

(7) Ich bin positiv überrascht, auch wenn ich das Album nicht durchgängig gut finde. Streckenweise wirklich nette Passagen und ohne Frage eigenständig. Gefällt.

(6) Für mich ist dieses Album nichts, aber ich muss Elane dennoch bescheinigen, dass sie sich in gewisser Weise von ihren Regenerossen unterscheiden und einen Wiedererkennungswert haben.

(1,5) Das geht mal gar nicht, weder die Musik noch die Texte, welche die Sache eigentlich noch schlimmer machen. No go!

(1,5) Das geht mal gar nicht, weder die Musik noch die Texte, welche die Sache eigentlich noch schlimmer machen. No go!

(3,5) Und täglich grüßt das Murmeltier: Die sächsischen Beach Boys hören sich auch im 29. Jahr noch an wie Fury In The Slaughterhouse 1991. Eine tragische Band & ihr verzichtbares Comeback, welches weiter vom real existierenden Zeitgeist nicht entfernt sein könnte.

(5) Die Ex-Top 3 der niederländischen Club-Charts. Auf ganzer Länge Klings! Jedoch, als würden Rammstein versuchen, ihre Greatest Hits auf Englisch rückwärts neu einzurülpfen. Was Mortis können, können Gothminister auch.

(6) Sollten vom Tourismusverband sofort zu Ehrenbürger des Sauerlandes ernannt werden! Machen mit ihrem Album nach Heinz Erhardt's „58er Streifen „Immer die Radfahrer“ erstmals wieder verstörend große Lust auf Wanderurlaub in der Provinz.

(4) Wurden damals für kurze Zeit als die schärfsten Konkurrenten von Moonspell gehandelt und erweisen sich 12 Jahre später mit ihrem dritten Album wieder als die ewige Nummer 2. Platte ohne echte Highlights oder auch nur einen merkbareren kreativen Ansatz.

(9,5) Hexenbilly mit Polterrock-Einflüssen, der umgekehrt. Deutscher W. und seine men in black haben nicht nur äußerliche Ähnlichkeit mit der Schuldenrentnieren von Moskau-Inkasso, sondern sorgen mit ihrem trashingen Grusel A Go-Go auch für vergleichbare Gänsehaut.

(7) Geschmackvoll dunkelgraue Lieder von den alten Leipziguern, die sich sowohl mit Gothic Rock als auch mit allem auskennen, das zwischen Echo & The Bunnyman und Editors gut und teuer ist. Da wollen wir den arg deutschen Akzent mal überhören.

(4,5) Nach der Wunde gab es mal kurz einen Minister ohne besonderen Geschäftsbereich. Fünf blutleere Durchwaideln von Electro-Metal-Standards mit Überstimme war der zwar nicht zuständig - allerdings von ähnlich geringer Bedeutung wie dieses Album.

(4) Der Herbst kommt. Zeit für solide durchfiedelten Folk und schlichtern aufzutragende Mittelaltermomente mit Sängerin. Tut garantiert nicht weh und sagt ungefähr so viel wie eine Stamm Kife, die aber ihren Namen tanzten kann. Geht der Herbst auch wieder?

(5) Sollte Gothic Metal diesen Monat doch noch funktionieren? Diese Portugiesen haben sich jedenfalls Mühe, lassen die Double-Bass ballern, den Sänger einen solchen sein und hängen die rüddigen Gitarrenriffs ganz tief aus dem Fenster. Akzeptabel.

(5) Was haben wir denn hier? Die Romones seit über 25 Jahren mit den reitenden Leichen aus allen je gedachten C-Movies im Studio? Textlich grenzwertig, musikalisch ein Schwanzgagallopp - der Senfmann reaktiert die knochnige Faust und konstatiert: Punkrock!

(6,5) Post Punk; Alternative Rock; 1987; Unemployed Ministers; Studenten-WGs in Aachen oder Göttingen; Kaffeetassen mit aufgedruckten Fischmotiven; die lang aus den Augen verlorene dunkelhaarige Katharina W.: Visionen drängen sich auf.

(7,5) Das dritte Album verwundert ein wenig mit Anleihen an krudem US-Rock. Die Kürze mancher Refrains, oftmals nur ein Knapper, in zwei Akkorden geschachtelter Hook, besticht. Mal gucken, ob sich der Mut zu modifiziertem Klangraum auszahlt.

(6,5) Edles Artwork! Da träumt man doch direkt wieder von den dunklen Ebenen Beleriands vor dem Aufgang von Sonne und Mond. Sally Oldfield war 1979 die erste, die der Welt das Genre schenkte, dem auch Elane huldigen. Sagen die Weisen der Altworderenzent.

(6,5) Dunkler Rock der schwingenden Akkordfülle, der dudelnden Sologitarrenläufe, der fauchend-blitzenden Himmengesänge. Altmodisch und nicht sonderlich innovativ, klar. Aber besser als Moonspells letztes Werk. So, jetzt isset raus.

(7,5) Gruft, Frauen, Crausen. Horrorpunk und Halloween-Psychobilly. Leichenfledderer und Rabenfreunde. Man sieht sie um die Kirche schleichen! Überzeugendes Spiel mit Klischees, Klasse. Die haben sich doch bei jedem Text auf dem Boden gekringelt!

(8) He! Die Dödsdeutschen Post Punks/Waver, wie auch immer, haben es immer noch raus. Und zwar so sehr, dass die Konkurrenz nur neidvoll die Rücklichter des Leipziger Dark Pop-Expresses erspähen wird.

(4) Ach ja, die Band mit dem völlig bekackten Namen. Klingen wie eh und je, sprich: Wird's 0,5 Punkte Abzug gibt es für den absolut verbesserungswürdigen männlichen Gesang und das deutsche „El-fenacht“. Da geht noch mehr!

(6,5) Die Heavenly Voices-/Dark Rock-/was auch immer-Mixtur gefällt erstaunlich gut. Jeweils 0,5 Punkte Abzug gibt es für den absolut verbesserungswürdigen männlichen Gesang und das deutsche „El-fenacht“. Da geht noch mehr!

(4,5) Im Midtempobereich erstaunlich erträglich, speziell wenn die Vocals calm bleiben. Je flotter es allerdings wird, desto schneller schwillt der Nervfaktor auf ein Höchstmaß an. Quo vadis, Gothic Metal?

(6) Die Rückbesinnung auf ihren Sound der frühen Achtziger, der nur Klangtechnisch für das Jetzt abstrahieren dürfte, hat Der Fluch gut getan. Mehr als in ihrer eigenen Nische auf der Stelle zu treten, ist leider trotzdem nicht drin.

(8) Was heißt hier „...vielen gilt Die Art als DIE ostdeutsche Indie-Band...“? Ich finde, dass es zum aktuellen Album „Funeral Entertainment“ sogar gesamtdeutsch kaum Wasserreicher gibt! Treibend, stimmlich eine Prise Lycifure und melodisch absolut überzeugend.

(6) Treu dem Kurs der härteren Gangart ist „Happiness In Darkness“ ein fulminantes Industrial Metal Werk mit krachigen Gitarren und finsternen Lyrics. Schön, dass sich die Synthieklänge dabei nur dezent zeigen und der Schwerpunkt auf dem rackigen Sound liegt.

(8) Elane erfreuen sich zu Recht einer stets wachsenden Anhängerschaft, denn auch das dritte Album der Musiker um Joran Elane besticht durch feine Folkelemente und geschmackvoll eingesetzte Dark Wave Akzente.

(8) Portugiesischer Gothic Metal, der stellenweise aber durchaus noch eine Gangart härter sein dürfte, um dem Vergleich mit Moonspell gerecht zu werden. Doch Ernesto Guerras Vocals überzeugen, ebenso die fetten Gitarrenläufe bei „Bridge“.

(6) Ich bin kein Fan von Punk und daher finde ich „Im Dorf der Verdammten“ gruselig, aber das ist bei Der Fluch ja auch Programm. Als langjähriger Videothekengralschützerin begeistern mich jedoch die schrägen B-Movie-Bezüge und so kann man mit der Platte doch noch Spaß haben!

Durchschnittswert:

6,45

6,15

6,10

6,05

5,67

5,45